

Der Dîw ließ das Mädchen daraufhin gehen und es lief sofort nach Hause, unwillig oder unfähig, jemandem von der Begegnung zu erzählen. Sie beschloss, den Fluch des Dîws zu vergessen und so zu tun, als hätte es ihn nie gegeben. Außerdem würde es ja noch viele Jahre dauern, bis sie Kinder bekäme, um die sie sich sorgen müsste. Nach einer Weile gelang es ihr tatsächlich, den Fluch des Dîws zu vergessen – meistens.

Jahre vergingen und als das Mädchen zu einer jungen Frau wurde, erwählte der Schah von Ataschar sie zu seiner Braut und Königin. Sie erzählte ihm nichts von dem Fluch des Dîws und dachte selbst kaum noch daran.

Erst als ihre Kinder – Zwillinge, ein Junge und ein Mädchen – geboren wurden, erinnerte sie sich wieder an jenen Tag im Wald. Doch da

war es natürlich schon zu spät und drei Tage nach der Geburt fand sie heraus, dass der Dîw die Wahrheit gesagt hatte. Am Morgen dieses dritten Tages bückte sich die Amme, um ihre Tochter aufzuheben und zu stillen – doch sobald die Amme die Haut des Kindes berührte, sackte sie zu Boden und war tot.

Und deshalb ist die Mutter bereit, ihrer Tochter diese Geschichte wieder und wieder zu erzählen. Sie will nicht, dass sie jemals vergisst, ständig Handschuhe zu tragen, damit sie niemanden berührt. Sie will nicht, dass ihre Tochter so waghalsig ist, wie sie selbst es einmal war, als sie sich im Alter von gerade einmal dreizehn Jahren zu weit in den Wald gewagt hatte.

An diesem Punkt der Geschichte blickt die Tochter stets auf ihre behandschuhten Hände

und versucht, sich an die Amme zu erinnern, die wegen ihr sterben musste. Es war einmal und war niemals ..., ruft sie sich ins Gedächtnis. Es ist nur eine Geschichte.

Die Tochter möchte auf den Schoß ihrer Mutter klettern und den Kopf an ihre Brust schmiegen, aber sie tut es nicht. Sie tut es niemals.

Es ist nicht nur eine Geschichte.

1



Wenn sie auf dem Dach des Golvahar-Palastes stand, konnte Soraya fast glauben, dass sie tatsächlich existierte.

Das Dach war ein gefährlicher Ort, ein schmerzvoller Luxus. Vom Rand aus konnte sie den Garten überblicken, der sich vor dem Palast erstreckte, üppig grün und wunderschön wie eh und je. Doch dahinter, hinter den Toren von Golvahar, befand sich der Rest der Welt, unendlich viel größer, als sie es jemals ermessen konnte. Eine Stadt voller Menschen umgab den Palast. Eine Straße führte nach Süden, bis hinunter zur Wüste, dann in andere Provinzen und andere Städte und immer weiter bis zum äußersten Ende von Ataschar. Dahinter gab es weitere Königreiche, weitere Länder, weitere Völker.

Vom anderen Ende des Daches aus konnte sie in nordöstlicher Richtung das trockene Waldland und den gefürchteten Arzur-Berg sehen. Von jedem Punkt aus gab es mehr und